

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
 «SOZIALISTIK KASACHSTAN»  
 SONNTAG, 29. MAI 1966 Nr. 105  
 Preis 2 Kopeken

## BESCHLUSS des Plenums des ZK der KPdSU Über großzügige Entwicklung der Bodenmelioration zur Erzielung hoher und stabiler Ernteerträge an Getreidekulturen und anderen landwirtschaftlichen Nutzpflanzen

Die hochentwickelte Landwirtschaft ist eine unerläßliche Voraussetzung für die weitere Hebung der gesamten sozialistischen Wirtschaft und für die unentwegte Erhöhung des Lebensstandards des Sowjetvolkes. Daher hat der XXIII. Parteitag, der konkrete Wege des kommunistischen Aufbaus in der gegenwärtigen Etappe vorkemerte, dem beschleunigten Entwicklungstempo der Landwirtschaft, ihrer konsequenten Intensivierung auf der Grundlage des Systems der auf dem März- und dem September-Plenum des ZK der KPdSU (1965) erarbeiteten ökonomischen und organisatorischen Maßnahmen erst-rangige Bedeutung beigemessen.

Die allseitige Steigerung der Hektarerträge ist die Grundlage der beschleunigten Entwicklung der Landwirtschaft im allgemeinen und der Getreideproduktion im besonderen.

Das Plenum ist der Auffassung, daß das erzielte Entwicklungsniveau der Volkswirtschaft ermöglicht, zu diesem Zweck umfassende Maßnahmen sowohl im Maßstab des ganzen Staates als auch in jedem Kolchos und Sowchos durchzuführen, um die Fruchtbarkeit der Böden und die Ackerbaukultur zu heben, Bodenmelioration großzügig vorzunehmen.

In den dürrgefährdeten Zonen ist die Bewässerung die wichtigste Maßnahme in diesem Komplex. In der Nichtschwarzerdezone, wo es viele überfeuchte Böden gibt, die Böden arm an Nährstoffen sind und erhöhten Säuregehalt aufweisen, rücken die Kalkung und systematische Zuführung von organischen und mineralischen Düngemitteln neben Trockenlegung in den Vordergrund.

In vielen Zonen des Landes müssen zur erfolgreichen Führung der Landwirtschaft weitgehend Maßnahmen in die Tat umgesetzt werden, die die Wissenschaft und die vorgeschrittene Erfahrung zur Bekämpfung der Auswaschung und Verwehung der Böden empfehlen. Es ist notwendig, in allen Landesgebieten Maßnahmen zur Verbesserung der Heuschläge und Weiden einzuleiten.

Das Plenum des ZK der KPdSU stellt fest, daß in vielen Kollektivwirtschaften und Sowchosen die Ackerbaukultur auf bewässerten und trockengelegten Böden noch niedrig ist. Diese Böden werden nicht genügend ausgenutzt. Es kommt vor, daß die Meliorationsarbeiten von niedriger Qualität sind, die Dränierung und Maßnahmen zur Verringerung des Wasserverlustes in Bewässerungssystemen unterschätzt werden, zahlreiche Flächen nicht planiert bleiben. Zu beobachten sind unzufriedenstellende Arbeitsorganisation und mangelnde materielle Interessiertheit der Arbeitenden an der Erzielung hoher und stabiler Ernten auf bewässerten und trockengelegten Ländereien. Zwischen den Bauarbeiten und der landwirtschaftlichen Nutzung der neubewässerten trockengelegten Ländereien besteht breite Spanne. Die Kalkung saurer Böden und die Gipsung von Salzböden wird unterschätzt, es wird wenig an Kunst- und lokalen Düngemitteln in den Boden eingeführt und die notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Bodenerosion werden nicht verwirklicht.

In manchen Fällen werden die besten Böden für die Errichtung von Betriebs- und sozialen Bauten benutzt, obwohl minder wertvolle landwirtschaftliche Nutzflächen verwendet werden könnten; es wird zuviel Land für nichtlandwirtschaftliche Zwecke zugewiesen, Wirtschaften lassen nicht selten bedeutende Flächen fruchtbarer Landes ungenutzt. Unstatthaft ist auch, daß beim Bau von Wasserkraftwerken, Staubecken und anderen Objekten die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze des Kulturlandes vor Überflutung nicht getroffen werden.

Wissenschaftliche Institutionen entfalten noch ungenügend die Forschungen auf dem Gebiete der Melioration. Nicht tief genug werden Fragen behandelt, die mit der ökonomischen Begründung der Reihenfolge beim Meliorationsbau und bei der Verwirklichung der erforderlichen Pläne zur rationellen Nutzung trockengelegter und bewässerter Böden verknüpft sind. Noch

zögernd wird an der Züchtung hochergiebiger und lagerfester Sorten von landwirtschaftlichen Kulturen für diese Böden gearbeitet, langsam werden neue Meliorationsmaschinen konstruiert und vollkommen ungenügend Leistungen der Wissenschaft und Technik sowie Erfahrungen der führenden Wirtschaften ausgewertet.

Das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU beschließt:

1. Die vom Politbüro des ZK der KPdSU ausgearbeiteten Maßnahmen zur großzügigen Entwicklung der Bodenmelioration zwecks Erzielung hoher und stabiler Ernten an Getreide und anderen landwirtschaftlichen Kulturen zu billigen. Die Maßnahmen sehen vor:

Vergrößerung der bewässerten Flächen in den nächsten 10 Jahren um 7 bis 8 Millionen Hektar und der trockengelegten Ländereien um 15—16 Millionen Hektar, wobei die Gesamtfläche der verbesserten Böden im Lande 1975 auf 37 bis 39 Millionen Hektar steigen wird;

Verbesserung des Meliorationszustandes aller Böden in den Zonen der zur Zeit funktionierenden Bewässerungs- und Entwässerungssysteme, damit jeder Hektar dieser Ländereien ein Höchstmaß an Landwirtschaftsproduktion von hoher Qualität und mit hohen ökonomischen Kennziffern ergibt;

Bedeutende Steigerung des Tempos der Wasserwirtschaftsarbeiten im Nordkaukasus, im Süden der Ukraine, in der Moldauischen Republik, Kasachstan, am Unterlauf des Amu-Darja und im Fernen Osten, großzügigen Bau von Bewässerungssystemen im Wolgagebiet, Schaffung einer intensiven Produktion von Getreide, besonders Reis, sowie von anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft in diesen Zonen;

Weitere Entwicklung der Bodenbewässerung in Mittelasien und Transkaukasien;

Kalkung des gesamten Ackerlandes, aller Weiden und Wiesen mit sauren Böden in der Nichtschwarzerdezone;

Arbeiten zur radikalen Verbesserung der Wiesen und Weiden auf einer Fläche von 9 Millionen Hektar und zur Wasserversorgung von 50 Millionen Hektar Weiden, die in den Jahren 1966—1970 durchzuführen sind;

Durchführung eines Systems von Maßnahmen zur Bekämpfung der Auswaschung und Verwehung des Bodens. Wenn notwendig, müssen Waldpflanzungen als Feldschutz und an Schluchten angelegt, erosionsbeschädigte Abhänge in Wiesen verwandelt, Ingenieuranlagen zur Bekämpfung der Erosion gebaut und Sandböden aufgefördert werden.

Das Politbüro des ZK der KPdSU und den Ministerrat werden beauftragt entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, die Verwaltungs-, und Wasserwirtschaftsorgane, die Leiter von Ministerien und Ämtern, Industriebetrieben, Bauorganisationen, Kollektivwirtschaften und Sowchose zu verpflichten, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit diese Beschlüsse unbedingt in die Tat umgesetzt werden.

2. Die Erfüllung des von der Partei erarbeiteten Programms zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und zur großzügigen Bodenmelioration, zur planmäßigen und konsequenten Komplexmechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung der landwirtschaftlichen Produktion wird ermöglichen, die Ertragskraft aller ihrer Zweige zu heben und den Wohlstand des Sowjetvolkes zu erhöhen.

Es ist die Aufgabe der Partei-, Sowjets-, Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsorgane, diesen volks umfassenden Kampf für die Hebung der Ackerbaukultur und für die Steigerung der Ertragskraft der landwirtschaftlichen Nutzfläche, für eine mustergültige Ordnung auf dem Ackerland in allen Kolchos und Sowchosen, für hohe und stabile Ernten auf jedem Hektar zu organisieren und anzuleiten. Es gilt, den Kolchos und Sowchosen zu helfen, einen Plan konkreter Maßnahmen zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und zur

wirksamen Nutzung jedes Hektars Kulturland auszuarbeiten.

Das Plenum hält es für notwendig, einen strikten Modus der Zuweisung von Grundstücken für Industrie- und Bauzwecke u. a. m. festzulegen. Für den Bau verschiedener Objekte sind vor allem schlechte oder landwirtschaftlich wertlose Grundstücke bereitzustellen.

Das Plenum erachtet es als notwendig, Gesetze über die Grundprinzipien der Boden- und Wassernutzung, über den Kulturlandschutz und die Erhöhung der Verantwortung für die Bodennutzung zu verabschieden.

3. Das Plenum des ZK der KPdSU betont, daß bei der Durchführung des vorgemerkten Programms der großzügigen Entwicklung der Meliorationsarbeiten die ökonomischen Maßnahmen vollständiger anzuwenden sind, die auf dem März- und dem September-Plenum des Zentralkomitees der Partei erarbeitet wurden.

Besondere Bedeutung gewinnen Fragen der materiellen Interessiertheit der Werktätigen, die in den Bewässerungs- und Entwässerungssystemen beschäftigt sind und auf verbesserten Ländereien hohe und stabile Ernten erzielen. Die Partei-, Verwaltungs-, Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsorgane, die Kolchose und Sowchose haben Maßnahmen zur Verbesserung der Organisation, Normung und Entlohnung der Arbeit im Ackerbau auf verbesserten Böden auszuarbeiten und in die Tat umzusetzen.

Neben dem weiteren Ausbau der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft in allen Landesgebieten sind konkrete Maßnahmen zu verwickeln, damit spezialisierte Organisationen, Kollektivwirtschaften und Sowchose der Nichtschwarzerdezone und der Zone des bewässerten Ackerbaus mit Meliorationsmaschinen und Erdaushebern ausgestattet sowie mit der notwendigen Menge von Kunstdünger, chemischen Pflanzenschutzmitteln, Ausrüstungen, Bau- und sonstigen Materialien beliefert werden.

Die Verwirklichung eines umfangreichen Programms der Bodenmelioration wird erfordern, der Landwirtschaft leistungsstarke Traktoren und einen Komplex von hochleistungsfähigen Erdaushebern und Baumaschinen zu liefern.

### FÜR ANDERTHALBJÄHRIGEN FUTTERVORRAT

*Aufgabe des Tages—die Heuernte*

#### Der Kolchos wird sein Luzerneheu haben

In einem Telefongespräch meldete uns der Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos „Pobeda“, Gebiet Tschimkent, Genosse Muchimdinow:

Die Heuernte haben wir bereits begonnen. Gegenwärtig mähen wir Wiesengräs. Bald beginnen wir die Luzernemäh. Mit Luzerne sind 1533 Hektar bestellt, davon die Hälfte auf bewässerten Flächen. Wir erwarten eine Luzerneernte von nicht weniger als 45 Zentner je Hektar. Luzernemehl ist das beste Futter für Geflügel. Im ersten Jahr des Fünfjahresplanes haben wir uns verpflichtet, an den Staat 16.000 Zentner Milch und 6.000 Zentner Fleisch zu liefern. Das sind ernste Verpflichtungen. Unsere Kolchosbauern verstehen alle ganz gut, daß sie in diesen Tagen die Voraussetzung für die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen schaffen—eine stabile Futterbasis.

#### Sie sind gefahren ins Heu...

Aus Uralsk teilte uns unser ehrenamtlicher Korrespondent, Friedrich Niederer, telefonisch mit: Heute besuchte ich die Gebietsabteilung Landwirtschaft. Man erzählte mir, daß sich die Sowchosen und Kolchosen gut zur Heuernte vorbereitet haben. Dreißig Wirtschaften haben die Heumähd bereits begonnen. Organisiert führen die Werktätigen der Sowchosen „Enbekski“, „Dshangalinski“, „Urdinski“ ins Heu. Gleich in den ersten Heuertagen haben sich die Mähbrigaden der Genossen Max Rein, Chair Uranbajew, Murat Tagusow und Alfred Singer durch gute Leistungen bewährt. Sie erfüllen das Soll zu 150 Prozent.

In vielen Wirtschaften wurden bereits 400 bis 800 Zentner Heu geschobert. Die Heuernte verläuft rhythmisch, zwischen Mähen, Trocknen und Schobern gibt es keine großen Pausen.

Große Sorge wurde in diesem Jahr um die Heumäher an den Tag gelegt. In allen Wirtschaften sind an den Heubeschaffungsorten gute

Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen worden gibt es Rote Ecken, Radioempfänger, Bücher, Zeitungen u. dgl. Häufige Gäste bei den Heumähern sind Agitbrigaden, wandernde Geschäfte, Nähereien und Schustereien.

Die Heuernte nimmt im Uralgebiet immer größeren Umfang an.

#### Drei Luzerneernten im Jahr

Dshambul. (KasTAG). Hier hat die Massenernte der Luzerne begonnen. Im Rübensowchos von Dshambul sind 460 Hektar mit dieser wertvollen Futterkultur bestellt. Das gestattet der Wirtschaft, das ganze Jahr hindurch 1.300 Rinder zu füttern. In diesem Jahr will der Sowchos drei Luzerneernten einbringen, das sind nicht weniger als 24.000 Zentner nahrhaftes Heu, das den ganzen Bedarf deckt.

Die Luzernesaatflächen wurden in diesem Jahr im Gebiet um 10.000 Hektar vergrößert.

#### Die Getreidesaat beendet

Der Sowchos „Organisator“, Gebiet Kustanal, hat die Weizensaat beendet. Die Frühjahrbestellung war gut organisiert. Es waren Dutzende Säagregate eingesetzt. Jeder Traktor zog vier Sämaschinen. Die Verladung des Saatguts in die Sämaschinen wurde nur mit Selbstladern verrichtet.

Die Traktoristen Sergej Schakurov und Iwan Salnikow leisteten bei einer Tagesnorm von 50 Hektar bis 80 Hektar in der Schicht.

P. HERMANN  
 Gebiet Kustanal

#### Zum Empfang

Die Belegschaft der Getreideempfangsstelle von Kalininsk, Gebiet Kokschetau, bereitet sich gut zum Empfang des Getreides der ersten Ernte des neuen Fünfjahresplans vor. Die Erfassungsstelle wird in diesem Jahr 13 tausend Tonnen Getreide reinigen. Jetzt wird eine mechanisierte Trockenkammer eingerichtet, die pro Stunde 16 Tonnen reines und trockenes Getreide liefern wird.

Die Getreideempfangsstelle wird mit neuen Maschinen ausgerüstet. Es werden Getreideförderbänder, Separatoren und andere Maschinen montiert.

Erfolgreich bereiten sich auch die Empfangsstellen von Tschkalowsk und Oktjabrski zur Entgegennahme des neuen Getreides vor.

I. PETER

# BEI DEN INITIATOREN

Die Landwirte des Rayons Sary-Agatsch sind die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs aller Kolchosbauern und Sowchosarbeiter der Republik für die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats.

Wie kommen sie ihren Verpflichtungen nach?

Als erste begann eine der größten Wirtschaften des Rayons, der Sowchos „Darbasa“, die Heumähd. Der Grasstand ist gut, reichliche Regen hatten dazu beigetragen. Bei der Heumähd sind 30 Mähaggregate eingesetzt. Es wurden bereits 1 150 Tonnen Gräser siliert.

Die besten Leistungen in der Futterbeschaffung hat die Abteilung Nr. 3 aufzuweisen, die von dem Kommunisten Juri Schneider geleitet wird. Hier ist man ernstlich daran, alle Gräser der Wiesen verlustlos einzubringen. Es sind sieben Mähaggregate eingesetzt. Das Aggregat des Komsomolzen Wassili Schneider mäht täglich 65-75 Hektar bei einer Norm von 40 Hektar. In den ersten fünf Tagen wurden 634 Tonnen Heu gemäht.

Organisiert verläuft die Heumähd auch im Engels-Kolchos. „Zu säumen gibt es da nichts“, sagt der stellvertretende Kolchosvorsitzende, Alexander Laubach. „In 15, höchstens 20 Arbeitstagen haben wir fast 10 tausend Tonnen Heu zu beschaffen. Dazu haben wir drei starke Heumahdbrigaden organisiert, die 195 Kolchosbauern und -bauern erfassen“.

Die von dem Kommunisten Heinrich Paul geleitete Brigade, bestehend aus 49 Personen und fünf Mähaggregaten, mäht täglich rund 120 Tonnen Heu. Etwa 100 Hektar Wiesen mähen die Aggregate der besten Traktoristen Alexej König und Heinrich Spomer.

Überhaupt wurden in diesem Kolchos in wenigen Tagen über 2 tausend Tonnen Heu beschafft.

In vollem Gang ist die Heumähd im Thälmann-Kolchos. Hier sind unter der Leitung des stellvertretenden Kolchosvorsitzenden, des Zootechnikers und Kommunisten Heinrich Rusch, 12 Mähaggregate eingesetzt, die bereits über 1 000 Tonnen Heu gemäht haben. Die Mechanisatoren Josef Kary und Georg Horch arbeiten im Gruppenverfahren und erfüllen ihr Soll zu 130 Prozent.

Unter den Kolchosen, Sowchosen, Brigaden und Mähaggregaten ist der sozialistische Wettbewerb breitestens entfaltet. Das Rayonparteikomitee und Vollzugskomitee sprachen für die ersten Heumahdlerfolge dem Kolchos „Darbasa“ die Rote Wanderröhne zu.

Der Kampf für die Schaffung eines anderthalbjährigen Futtervorrats wird mit jedem Tag verstärkt.

I. TUMANOW,  
Mitarbeiter der Rayonzeitung „Ksyt-lu“.  
Gebiet Tschimkent



Die Saat ist zu Ende und jetzt kann man eins rauchen. Gut haben die Mechanisatoren mit den Säern aus der 1. Abteilung der landwirtschaftlichen Versuchstation von Semipalatinzk während der Saatperiode gearbeitet. Mit dem Aggregat, das aus drei Sämaschinen bestand, besäen sie täglich bis 95 Hektar Ackerland. UNSER BILD von links: Agronom der 1. Abteilung Karl Albuschow, die Sär Leo Block und Zagusch Gaslew, Traktorist Iwan Ponomarew und der Sär Alexander Pandarew.

Foto: D. Neuwirt

## 12. Juni Tag der Wahlen

wewja zu führen. Ihre Ausführungen über die Beschlüsse des XXIII. Parteitags, über die großen Erfolge des Sowjetlandes seit den vorigen Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR, über die Aufgaben im achten Planjahr, über die Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR usw., sind für jeden verständlich und zugänglich. Sie findet immer Zeit, um den Besuchern mit gutem Rat zur Seite zu stehen.

A. ANDERS

## Aktive Wahlagitation

Im Kulturhaus des Betriebs für synthetischen Kautschuk leitet der Agitationspunkt, dessen Leiter Eduard Hinkel ist, eine große Agitations- und politische Aufklärungsarbeit im Zusammenhang mit den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR.

Für die Wähler werden Vorträge gehalten. Der Lektor Baranow las unlängst eine Lektion: „Über die internationale Lage der UdSSR“. Der Lektor S. Rjasow trat vor 150 Wählern mit dem Referat „Völkerfreundschaft in der Sowjetunion“ auf.

Im Lesesaal des Agitationspunkts, der schön ausgestattet und bequem eingerichtet ist, finden die Wähler in großer Auswahl verschiedene Literatur, Zeitungen und Zeitschriften, Plakate mit dem Lebenslauf der Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet, verschiedene Tischspiele.

Offers werden Versammlungen und Abende für die Wähler veranstaltet.

Im Agitationspunkt werden systematisch Unterhaltungen über die Materialien des XXIII. Parteitags durchgeführt.

Für gute Arbeit sprach das Parteikomitee des Betriebs dem Leiter des Agitationspunkts E. Hinkel seinen Dank aus.

A. KASANSKI  
Karaganda

## Hochbetrieb bei den Rübenzüchtern

Auf den Zuckerrübenplantagen des Sowchos „Sarja kommunisma“, Rayon Taldy-Kurgan, Gebiet Alma-Ata, herrscht Hochbetrieb. Vor einigen Tagen hat das Verziehen und Häufeln der Rüben begonnen.

Mit großem Eifer arbeiten die Rübenzüchter der von Maria Simakowa geleiteten Arbeitsgruppe. Maria Iwanowna ist Deputiertenkandidatin in den Obersten Sowjet der UdSSR, und deshalb bemühen sich die Mitglieder ihrer Arbeitsgruppe ganz besonders. Die Rübenzüchter W. Ponomarewa, E. Rempel, H. Sterman, N. Kogan, S. Kim und A. Omarowa leisten 1,2 bis 2,5 Tagesnormen. Im Verlaufe von drei Arbeitstagen wurden die Rüben auf einer Fläche von 150 Hektar verzoogen und gehäufelt. Solche Leistungen wurden durch den Einsatz und gute Nutzung der Maschinen erreicht. Auch hier bewährte sich die Deputiertenkandidatin und Arbeitsgruppenleiterin Maria Simakowa wieder mal als vortrefflicher Organisator.

Im Kolchos „XXII. Parteitag“ wurden bereits über 1 000 Hektar Rübenplantagen bearbeitet. Gegenwärtig wird die Tieflockerung der Zwischenreihenabstände mit gleichzeitigem Düngen durchgeführt und werden Vorarbeiten zum ersten Begeben getroffen. Vortrefflich arbeiten die Arbeitsgruppen der Genossen Sch. Tergeujewa, O. Kehl, E. Netzau, die Traktoristen G. Gaiworonski, E. Schulz und G. Netzau.

Die Rübensaat und die Pflege der Rübenplantagen werden in diesem Jahr auf einem höheren agrotechnischen Niveau durchgeführt. Davon zeugen eindeutig die Rübenplantagen. Von den 9 966 Hektar Rübenfelder im Rayon Taldy-Kurgan wurden 8 722 Hektar in die Kategorie „Guter Saatstand“, 900 Hektar „Mittelmäßiger Saatstand“ und nur 344 Hektar „Mangelhafter Saatstand“ eingetragen. Im vorigen Jahr war der Stand der Rübenfelder zu dieser Zeit bedeutend schlechter.

Die bevorstehenden Wahlen in das höchste Machtorgan des Landes würdigen die Rübenzüchter von Taldy-Kurgan durch gute Pflege der Plantagen, um ihre Verpflichtung—400 Zentner Rüben je Hektar, zu erfüllen — in Ehren zu erfüllen.

Asylbek JESSELBAJEW  
Taldy-Kurgan

## Für Taschkent

Pawlodar. (KasTAg). Die Bauverwaltung „Pawlodarstroiput“ schickte eine Gruppe Bahnarbeiter mit allen nötigen Instrumenten nach Taschkent. Die Pawlodarer werden an der Erweiterung der Zufahrts- und Bahnstrecke der Hauptstadt Usbekistans teilnehmen, um die Anfuhrmöglichkeiten für die zahlreichen Frachten, die aus allen Enden des Landes kommen, zu vergrößern.

## Guter Ratgeber

Die Kommunistin Nadescha Konstantinowna Matwejewa hat mit ihren 60 Jahren volles Recht, sich der verdienten Ruhe zu erfreuen. Doch diese Frau kann die Hände nicht in den Schoß legen und ohne Arbeit sein, besonders jetzt, da sich die Wahlagitation immer breiter entfaltet. Ihre Wohnung wurde zu einem eigenartigen Agitationspunkt. Hier versammeln sich die Wähler der Straße Sadowaja von Karaganda, um Zeitungen, Zeitschriften zu lesen, Bücher zu besprechen, Radiosendungen anzuhören oder Bücher aus der Hausbibliothek, die über 1 000 Werke von Tolstoi, Scholochow, Remarque, Draiser, Majakowski u. a. zählt, zu nehmen, vor allem aber, um herzliche Gespräche mit Agitatorin Matwejewa zu führen.

A. RASMASIN  
Gebiet Pawlodar

## Über 1000 Agitatoren

Immer breiter entfaltet sich im Rayon Jermak die Wahlagitation. Unter der Leitung der Parteiorganisationen arbeiten hier über 1 000 Agitatoren, die in 60 Agitkollektiven vereinigt sind.

Unlängst führte die Abteilung Agitation und Propaganda des Rayonparteikomitees ein eintägiges Seminar der Leiter der Agitkollektive und der Agitpunkte durch. Hier wurden Vorträge gehalten: „Aufgaben der Agitatoren in der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR“, „Die Propaganda der Beschlüsse des XXIII. Parteitags — wichtigste Aufgabe der Agitatoren“.

A. RASMASIN  
Gebiet Pawlodar

## Der rollende Wählerklub

Sowchos „Maxim Gorki“. Gemeinsam leben und arbeiten hier Kasachen und Deutsche, Russen und Ukrainer, Armenier und Grusiner. Die Arbeit ist es, die diese so verschiedenen Menschen zu einer friedfertigen Familie vereinigt. So manche Anregung im Wirtschaftsleben des Rayons Alga ist von den Arbeitstätigen dieses Sowchos ausgegangen. Sie waren die ersten im Rayon, die ihre Verpflichtungen zu Ehren des XXIII. Parteitags übernahmen. Und sie haben ihr Versprechen auch eingelöst. Am 20. März war die für das erste Jahresviertel geplante Menge von landwirtschaftlichen Produkten an den Staat bereits abgeliefert.

Was wir heute über diesen Sowchos berichten wollen, verdient sicher unsere Aufmerksamkeit; es betrifft die politische Massenarbeit. In ihrem Mittelpunkt stehen jetzt natürlich die Vorbereitungen zu den Wahlen.

Um in der Agitationsarbeit alle Sowchosarbeiter zu erfassen (die meisten sind tagsüber auf dem Feld) wurde ein „Rollender Wählerklub“ geschaffen.

Was haben wir uns unter einem solchen „Rollenden Wählerklub“ vorzustellen? Einen Waggon, mit allem ausgestattet, was eben zu einem Wahllokal gehört. Dabei gibt es hier ein eigenes Abteil als Bibliothek und Lesezimmer, einen Raum für den Agitator, einen Saal für Versammlungen und Vorträge, einen Abteil für Auskünfte und Konsultationen.

Im Zimmer des Agitators befindet sich eine reiche und schöne Ausstellung von Agitationsliteratur für die Wahlen. Auf den Tischen liegen die letzten Zeitungen, Broschüren und Materialien des XXIII. Parteitags. Der Wählerklub ist immer gut besucht, sowohl von Wahlagitatoren, die hier ihre Instruktionen erhalten, als auch von Wählern, die sich mit dem Lebenslauf ihrer Kandidaten bekannt machen, eine Zeitung lesen, einen Vortrag anhören, oder sich einen Film ansehen wollen.

Die Agitatoren im Sowchos (im ganzen sind es 49, die dem „Rollenden Wählerklub“ zugeteilt sind), führen nicht nur Unterhaltungen mit den Wählern, worin sie diese mit den Wahlbestimmungen und den Kandidaten bekannt machen, sie organisieren auch Begegnungen mit Deputierten der örtlichen Sowjets und mit den Bestarbeitern der Betriebe. 20 Deputierte der örtlichen Sowjets haben zu den Wählern hier bereits gesprochen, darunter auch der Erste Sekretär des Rayonparteikomitees M. E. Milow, die treffliche Melkerin des Sowchos Ljubow Ljubitsch und der Viehmastmeister Gissal Trumow. Sie sprachen über ihre Arbeit als Sowjetdeputierte, über ihre Arbeit in der Wirtschaft, über ihre Pläne für die Zukunft.

Als besonders aktive Agitatoren erwiesen sich der Traktorist Wladimir Zigan, die Melkerin Vera Tkatschenko, der Mechanisator Sigmund Haupt, die Tabellenführerin Tatjana Torina, die Bibliothekarin Antonina Bulaba und andere.

Der Agitator Sigmund Haupt ist ein erfahrener, mit solidem Wissen ausgerüsteter Propagandist. Er betreut in seiner Propagandafähigkeit die erste Traktorenbrigade. Die Leistungstafel ist immer rechtzeitig ausgefüllt, über die besten Traktoristen wird unbedingt im „Kampfblat“ berichtet. Er liest seiner Brigade regelmäßig aus der Zeitung vor; abends sammelt er die Jugend um sich, und weiß immer anregend zu erzählen von Büchern, die er gelesen, von Ereignissen, die er miterlebt hat.

Still senkt sich der Abend über den Sowchos. Die Lichter im Wählerklub blitzen auf. Die Agitatoren Aldabergen Rachenow und Chadischka Drussina sind auf ihrem Posten. Im Lesesaal der Bibliothek haben sich Bücherfreunde eingefunden. Im Erholungsraum sitzen schon Schachspieler über ihre Bretter geneigt. Allmählich füllt sich auch der Zuschauerraum. Heute tritt hier der Sowchosdirektor Jesbulay Mussin auf. Er wird über die Ergebnisse der Frühjahrsausaat sprechen.

Interessant verlief der Abend im rollenden Wählerklub des Sowchos „Maxim Gorki“.

W. JELKIN  
Gebiet Aktjubinsk

mir Zigan, die Melkerin Vera Tkatschenko, der Mechanisator Sigmund Haupt, die Tabellenführerin Tatjana Torina, die Bibliothekarin Antonina Bulaba und andere.

Der Agitator Sigmund Haupt ist ein erfahrener, mit solidem Wissen ausgerüsteter Propagandist. Er betreut in seiner Propagandafähigkeit die erste Traktorenbrigade. Die Leistungstafel ist immer rechtzeitig ausgefüllt, über die besten Traktoristen wird unbedingt im „Kampfblat“ berichtet. Er liest seiner Brigade regelmäßig aus der Zeitung vor; abends sammelt er die Jugend um sich, und weiß immer anregend zu erzählen von Büchern, die er gelesen, von Ereignissen, die er miterlebt hat.

Still senkt sich der Abend über den Sowchos. Die Lichter im Wählerklub blitzen auf. Die Agitatoren Aldabergen Rachenow und Chadischka Drussina sind auf ihrem Posten. Im Lesesaal der Bibliothek haben sich Bücherfreunde eingefunden. Im Erholungsraum sitzen schon Schachspieler über ihre Bretter geneigt. Allmählich füllt sich auch der Zuschauerraum. Heute tritt hier der Sowchosdirektor Jesbulay Mussin auf. Er wird über die Ergebnisse der Frühjahrsausaat sprechen.

Interessant verlief der Abend im rollenden Wählerklub des Sowchos „Maxim Gorki“.

W. JELKIN  
Gebiet Aktjubinsk



4 000 selbstfahrende Mähdrescher, etwa 2 000 Raupenschlepper und andere Landmaschinen sollen in diesem Jahr Kolchos und Sowchos eines großen landwirtschaftlichen Rostower-Gebiets im Süden der Russischen Föderation erhalten. Ein Teil dieser Maschinen ist bereits im Einsatz auf den Feldern.

In der Sowjetunion werden jetzt bedeutend mehr landwirtschaftliche Maschinen hergestellt. Die Herstellung solcher Maschinen wie Mähdrescher, Radschlepper, Mähmaschinen und Drillmaschinen deckt vollständig die Nachfrage. Es werden immer mehr Ackerschlepper, LKWs und Ausrüstungen für Viehzuchtfarmen geliefert.

Im neuen Fünfjahrplan (1966 — 1970) sollen die Kolchos und Sowchos der Sowjetunion 1 Million 790 000 Traktoren, 1 Million 100 000 LKWs, 550 000 Mähdrescher erhalten. Die Stromversorgung bei den landwirtschaftlichen Arbeiten soll sich verdreifachen.

(APN)

## VULKANE UNTER DEM WASSER

In der geologischen Wissenschaft gibt es wohl kaum ein anderes so wenig erforschtes Problem, wie den Vulkanismus im offenen Ozean.

Sowjetische Forscher fanden in dem Raum, wo sich die tektonischen Linien des Mittelatlantischen Gebirgszuges und der Azorenschwelle schneiden, einen tiefen Unterwasservulkan. Entdeckt wurde er von Alexander Metalnikow, Mitarbeiter des hydrophysikalischen Hochseestützpunkts der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR, an Hand der Aufzeichnungen des Echolots an Bord des „Michail Lomonossow“, als das Schiff die Meerenge zwischen den Inseln Fayal und Flores durchquerte und sich ungefähr 100 Kilometer nordwestlich der Insel Fayal befand.

Auf dem Band zeichnete sich in 2 000 Meter Tiefe ein Berg mit einer geringen Vertiefung auf seinem Gipfel ab. Vom Berggipfel weg zeichnete das Band eine Wolke dichten Wassers auf, die zwischen der Oberfläche und dem Boden des Ozeans hing, obwohl es an der Oberfläche selbst weder Brandungen noch Gasblasen gab. Dieses Wasser entließ dem Vulkankrater. Es ist dichter als Meerwasser, da es mit vulkanischer Asche und aufgelösten chemischen Verbindungen bereichert ist.

Damals kam Metalnikow erst dem Gedanken, daß solche Aufzeichnungen auf dem Band des Selbstschreibers nur von einem aktiven Unterwasservulkan stammen können, keineswegs aber von einer Anhäufung von Fischen, Planktonen oder von irgend einem anderen Hindernis. Diese Vermutung wurde durch geologische Untersuchungen bestätigt. Mit Hilfe eines Schöpfergates wurden von den Abhängen des Vulkans Lavastücke mit der charakteristischen glasartigen Kruste und blasigen Struktur. Stücke von Olivinbasalt sowie vulkanische Schlacken und Bomben emporgelassen, während in der Umgebung des Vulkans mit Hilfe geologischer Rohre ein Schnitt von vulkanischen Meeresablagerungen festgestellt werden konnte, die in bedeutendem Maße aus Material bestanden, das durch Explosionen aus dem Vulkanschlund ausgeworfen wurde.

Viele Geologen waren der Ansicht, daß sich die vulkanischen Produkte in den Ozeanen von den Festland unterseiden. Sie gaben der Meinung Ausdruck, daß sich auf dem Boden des Ozeans Gesteinsformationen bilden, die durch Natriumverbindungen (Alkalien) bereichert sind. Aber bereits 1958 kam der sowjetische Vulkanologe Wsewolod Schlow, als er auf Sachalin vulkanogene Formationen aus der Tertiärzeit untersuchte, zu dem Schluß, daß sich solche Gesteine bei vulkanischen Unterwasserausbrüchen nicht bilden. Zu dem-

selben Schluß kam auch Akademiemitglied Dmitri Korshinski, als er im Jahre 1962 Gesteinsstücke untersuchte, die das Forschungsschiff „Witjas“ vom Boden des Indischen Ozeans heraufgeholt hatte.

Beim Studium der Zusammensetzung der Lockerablagerungen im ganzen Ozean wurde geklärt, daß der ozeanische Vulkanismus in der unfernen Vergangenheit — im Pleistozän — noch mächtiger war als er heute ist. Noch vor 12 000 Jahren nahmen die vulkanogenen Ablagerungen in der nördlichen Hälfte des Atlantischen Ozeanbodens eine riesige Fläche ein. In der heutigen Epoche hingegen ist der aktive Unterwasservulkanismus auf die Gebiete lokalisiert, wo sich bewegliche strukturelle Zonen oder große strukturelle Elemente schneiden; bei den Azoren-Inseln, weit von Island. Hier erheben sich die Unterwasservulkane manchmal bei ihrer Tätigkeit über die Wasseroberfläche, wo sie ihre Ausbrüche fortsetzen. In solchen Fällen wird die Menschheit informiert, daß sich neue Vulkane und neue Inseln gebildet haben.

Die in den letzten Jahren vor sich gehende Aktivierung des Unterwasservulkanismus ist durch Bewegungen von Blöcken der Erdkruste hervorgerufen, bei denen alte Brüche wieder in Bewegung kommen und neue entstehen. Der vom Schiff „Michail Lomonossow“ entdeckte Unterwasservulkan erwachte nach dem heftigen Erdbeben am 13. Mai 1958. Dieses Erdbeben rief bedeutende Veränderungen auf dem Boden des Ozeans und zu Lande, auf der nächstliegenden Insel Fayal hervor, wo 4-6 Kilometer lange offene Spalten und Verschiebungen registriert wurden. Die Verschiebungen, Spalten und Vulkane deuten die Richtung eines großen Bruches an, der den Mittelatlantischen Gebirgszug im Raum der Azoren-Inseln durchschneidet.

Da die Erforschung des Unterwasservulkanismus erst jetzt beginnt, stehen vor uns viele Fragen. Diese Forschungsarbeiten werden helfen, das Problem der Entstehung der Ozeane im ganzen zu lösen und zu überprüfen, inwieweit die Wissenschaftler recht haben, die der Ansicht sind, daß das Wasser in den Tiefseegräben hauptsächlich aus Vulkanen stammt.

Jedesmal, wenn das Forschungsschiff „Michail Lomonossow“ im Laufe der vier Jahre über den nach ihm benannten Vulkan fuhr, zeichnete sich auf dem Band des Echolots immer wieder eine Wolke dichten Wassers ab, das aus der Kuppe des Vulkans kam. Er war also weiterhin tätig.

Vadim LAWROW  
Assistent des Instituts für Meeresforschung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (APN)

Von 6 bis 6,5 Millionen Hektar versumpfte und überfeuchte Ländereien sollen im neuen Fünfjahrplan trockengelegt werden.

Ein Rayon, in dem die Hauptirrigationsarbeiten verrichtet werden sollen, ist die Mestscherskaja Niederung, welche größtenteils versumpft ist und sich zwischen Moskau, Rjasan und Wladimir erstreckt.

Im neuen Planjahr wird bei der Trockenlegung der Sümpfe immer mehr der verdeckte Drainage angewandt werden, welche viel vorteilhafter als die jetzt verbreitete offene ist.

Den Maschinen-Mellorationsstationen, den Kolchosen und Sowchosen wird bei der Trockenlegung der Sümpfe die Zonale Versuchsmellorationsstation in Mestschersa alle nötige Hilfe erwiesen.

Angekoppelt am Traktor „S-100B“, legt er in einer Stunde 800 Meter Dränageröhren, welche er selbst aus Plastikbändern formt.

(TASS)



# Literaturseite

der Freundschaft

# WIRTSCHAFT

Die Partei erwartet von den Kunstschaffenden neue, bedeutsame Schöpfungen, die durch die Tiefe und Wahrheitstreue der Lebensgestaltung, durch die Macht des von hohen Ideen getragenen Pathos, durch hohes künstlerisches Niveau für sich einnehmen und aktiv dazu beitragen, das geistige Gepräge des Erbauers des Kommunismus zu formen, die den Sowjetmenschen hohe moralische Qualitäten, Treue zu den kommunistischen Idealen, Zivilcourage, sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus anzuverleihen.  
(Aus der Resolution des XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zum Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU)

## ABENDRUHE Rudolf JACQUEMIEN

In der Abendsonne Glühen  
hält ich nach des Tages Mühen  
wohlverdiente Rast.  
Freu mich an der Blumen Blühen,  
an der Parkfontäne Sprühen,  
ihrem Silberglanz.

Hör' die Kronen alter Linden  
heimlich flüstern mit den Winden,  
hergeweht von fern.  
Seh das Tageslicht entschwinden,  
blaue Schatten mich umwinden,

grüß den ersten Stern,  
Seh den Vollmond rot  
ergrimmen,  
bleich zu meinen Hüften  
schwimmen  
durch der Sterne Pracht.  
Fensterlichter schon verglimmen,  
und viel tausend Blätterstimmen  
lispeln leise: „Gute Nacht!“

Helene SCHMIDT

## PERLEN

Es schlummern in dämmernden  
Tiefen  
Die Perlmuscheln traurig am  
Grund,  
Die lang nach dem Sonnenlicht  
riefen —  
Sie riefen die Seele sich wund.  
Die bitteren, glühenden Tränen,  
Die ihnen im Herzen gebrannt,

Das ständige, flehende Sehnen—  
Die Sonne hats niemals gekannt.  
Und dort, wo im Herzen die  
Wunde.  
Die tiefste und weheste lag,  
Da harren die Perlen der Stunde,  
Da jemand sie holt an den Tag.  
Wer steigt in die dämmernden  
Tiefen,  
Wer hebt diese Perlen vom  
Grund,  
Die lang nach dem Sonnenlicht  
riefen!—  
Sie riefen die Seele sich wund!

## Nur im Traum

Du hast mich nur im Traum geküßt  
Mit scheuen, zarten Lippen.  
So flüchtig mag ein Schmetterling  
An Blumenkelchen nippen.  
Ein leichter Hauch schon trägt ihn  
fort  
Zu neuen, schöneren Blüten...  
Sag, wirst du stets im Traume nur  
Mir deine Küsse bieten!

## DIE LEBENSSPUR

Edmund GÜNTHER

Im Norden, wo das Eismeer frostig haucht  
und rings vom Eis die Tundra eingeschlossen,  
stand blüherlos und ausgezehrt ein Strauch:  
allein und einsam, traurig und verdrossen.

Ihn hat ein Mann vom Süden mitgebracht  
und angepflanzt im Herbst bei ruhem Wetter.  
Wie oft sah ich seither, daß Tag und Nacht  
der alte Mann den Strauch vor Stürmen rettete.

Ich hörte oftmals manchen Witzlers Spott:  
„Der Greis hat sicher den Verstand verloren,  
er hat umsonst mitsamt dem lieben Golf  
auf diesem Grund, der ewig hartgefroren.“

Schon manchmal klang ein hartes Sturmgebrüll,  
das wochenlang nicht nachließ, nicht verstumte  
Doch schloß der Strauch, von weichem Schnee umhüllt,  
mit dem der Greis ihn jede Nacht vermumte.

Und Welch ein Wunder! Wo das Eismeer haucht  
und ring von Eis die Tundra eingeschlossen,  
erwachte eines Frühlingstags der Strauch,  
und jedem Zweig entsprangen saß'ge Sprossen.

Nun grünt und prangt gar manches frisches Blatt  
von jenem Strauch auf Straßen und Terrassen.  
Der Greis verschied. Doch heiß' im Volk: „Er hat  
im Leben eine Spur zurückgelassen.“

Das Tscheljabinsker Gorki-Theater  
begann seine Aufführungen in Zell-  
nograd mit der heroischen Operette  
von O. Sandler „Vor Tagesanbruch.“

Foto: N. Imamow

Dominik HOLLMAN

## IN UNSERER ACKERBAUBRIGAD'

Wenn mal die lauen Lüfte wehn,  
da reißt der Boden schnelle...  
In unserer Ackerbaubrigad  
schlägt dann die Arbeit Wellen,  
Wenn kaum der Tag im Osten  
bleicht,  
da heißt es: Auf die Rossel  
Das Land ist reif, die Arbeit  
treibt,  
Wer säumt da noch, Genosse?  
Wir han fürn Fünfjahrplan  
gestimmt,  
das darf man nicht vergessen,  
Drum legt sich jeder heut ins  
Zeug,  
Weg Faulheit und Finessen!

Dazu hilft sonst noch mancherlei,  
und nicht zuletzt der Ruf:  
„Dawail“  
Das Wort gebracht der  
Brigadier,  
Und's hilft — da steh ich gut  
dafür.

Doch was uns Mut macht und  
Courage,  
Das ist die Nudelsupp mit Flasch,  
Und das besorgt mit viel Geschick  
die Köchin — unsere Wäs Marik.

Herrjeh, ich kanns euch gar nicht  
sagen,  
wie das so wohl tut unsrem  
Magen!

Wenn man mit seinem Aggregat  
sein Schichtsoß abgepuppt hat,  
so läßt man die Maschin in Ruh  
und eilt — wohin? Der Küche zu.  
Marik Wäs ist ein wahres Wunder,  
Zu jedem liebevoll und munter  
Ich schwör's,—im genzen  
Kasachstan  
trifft man so keine Köchin an.

Kocht Kraut und Brei nach  
besten Art,  
weil sie an Milch und Schmalz  
nicht spart,  
und mit dem Fleisch nicht  
knusrig ist,  
Drum lobt sie jeder Traktorist.

Kartoffelklöß mit Rahm und  
Butter,  
das ist ein himmlisch feines  
Futter,  
und für die Ackerseut so labend:  
die kocht Marik-Wäs meist am  
Abend.

Und wer bei bester Arbeitsgüte  
stets seine Schichtsnorm  
überbietet,  
auch seinen Traktor gut bewahrt,  
soger dabei noch Brennstoff spart,  
ein solcher ohne Schimpf und  
Tadel  
kommt an die rote Ehren tafel.

So etwas schätzt man hoch und  
feuert,  
prämiiert wird solch ein  
Arbeitsmann.  
Marik macht Speck mit Spiegeleier  
in einer riesengroßen Pfann.

Doch einig ist die ganz Brigad,  
daß bei der schwierigen  
Frühjahrsaat  
die beste Speis' für unsren Trupp  
ist Rinderfleisch und Nudelsupp.  
Die schmeckt euch so verfeult  
gut,  
und macht Courage und  
Arbeitsmut.

Alexander GALLINGER

## ZWEI KURZGESCHICHTEN

### DER SOHN

E W A L D hatte schon, in Gedanken versunken, die Brücke passiert und wollte gerade vom Fahrdamm abbiegen, als er plötzlich vom Fluß her gellende Kinderrufe vernahm: „Hilfe!“ Er sah sich um. Am Ufer liefen zwei Knaben hin und her, schrien, weinten und zeigten mit den Händen nach dem Fluß hin. Dort war ihr Kamerad beim Schlittschuhlaufen auf dem Eis eingebrochen. Nur sein Kopf war noch zu sehen.  
Im Nu war Ewald am Fluß. Anfangs hielt ihn das Eis, dann krachte es verdächtig. Er legte sich auf den Leib und kroch vorwärts. Dem Knaben im Wasser rief er zu: „Hall dich mit den Händen am Eis fest, gleich bin ich dort.“ Ewald packte den schwarzhaarigen Jungen beim Kragen und brach selbst bis an den Hals durch, denn hier, einige Meter von der offenen Flußströmung, war das Eis schwach. Er stieß den Knaben aufs Eis.  
„Krieche erst ein bißchen auf allen Vieren vorwärts“, rief er dem Kleinen.  
Ihm selbst gelang es nicht, gleich hochzukommen, das Eis brach immer wieder, wenn er sich mit der Brust darauf legte. Er schlug mit den Fäusten das Eis durch. Das ging schlecht. Was machen? Er begann das Eis von unten mit dem Rücken zu brechen. So ging's besser. Er war bald einige Meter näher zum Ufer gekommen. Die vollgesaugte Wattekleidung zog ihn nach unten. Das Wasser war stechend kalt. Beim dritten Versuch raffte er alle seine Kräfte zusammen, und es gelang ihm, aufs Eis zu kommen. Als er das Ufer erreichte, fuhr gerade ein Moskowsch heran. Der Schoffor hatte beim Vorüberfahren den Unfall bemerkt.

„Schnell einsteigen! Ich bringe euch alle nach Hause“, drängte er.  
„Bringen Sie zuerst den Jungen nach Hause“, sagte zähklappend Ewald. „Er ist doch noch ein Kind. Ich wohne nicht weit, hier in der Uferstraße. Werde laufen, damit es mir warm wird.“  
Zu Hause brachte ihm die Nachbarin, Xenia Petrowna, ein Glas Wodka.  
„Trink dies, Junge, und schnell ins Bett. Morgen früh bist du kerngesund. Wodka ist in solchen Fällen das beste Heilmittel. Das weiß ich aus Erfahrung.“  
Ewald trank und versank in eine Art Halbschlaf. Als er die Augen aufschlug, war es draußen schon dunkel. Der Kopf war ihm schwer, er feberte.  
„Wieder zur Mutter verspätet... Aber heute muß ich sie unbedingt besuchen... Sie wartet auf mich“, ging es ihm durch den Sinn.  
Er kleidete sich schnell an, streifte das nasse Papier von der Schokolade, die das Eisbad in der Rocktasche mitgemacht, aber erhalten geblieben war, wickelte sie in Glanzpapier und steckte sie ein. Dann schlüpfte er sich durch die dunklen Straßen zum Krankenhaus.  
„Was? Einen Zettel und Schokolade übergeben? Das kann ich leider nicht, junger Mann, die Zeit ist schon längst abgelaufen. Es ist uns verboten, nach der festgesetzten Zeit etwas anzunehmen.“  
„Aber...“  
„Ohne jegliches Aber. Ich kann die bestehende Ordnung nicht ändern.“  
„Und doch tat Ewald der Krankenschwester leid. Das Klappfenster öffnete sich nochmals.  
„Gehen sie in das zweistöckige Haus nebenan, Wohnung 6, zur diensthabenden Ärztin Sinaida Iwanowna. Sie ist soeben auf zehn Minuten zu ihrem kranken Kinde gegangen. Wenn sie es erlaubt, dann bitte.“ Lelser fügte sie hinzu: „Aber sagen sie nicht, daß ich Sie geschickt habe.“  
Vor der Tür blieb er stehen und drückte unsicher auf den Klingelknopf. Die Ärztin, eine Frau, in

deren Haar das Alter anfang Silberfäden zu weben, empfing Ewald kühl im Vorzimmer.  
„Drei Tage fanden Sie keine Zeit, um ihre kranke Mutter zu besuchen. Das ist unverzeihlich. Wie oft saß Ihre Mutter an Ihrem Krankenbett, als Sie klein waren“, in ihrer Stimme klang Vorwurf.  
„Ich konnte nicht eher kommen. Vorgestern hatten wir bis spätends Komsomolversammlung, gestern arbeitete ich nach Schichtwechsel noch im Betrieb, dort war die Stromleitung beschädigt... Heute war eine andere Ursache.“  
„Eine andere Ursache? Wahrscheinlich waren Sie in einer lustigen Gesellschaft. Sie riechen ja nach Wodka.“  
Ewald ließ sich auf einen Stuhl nieder.  
Im tiefsten Herzen hatte sich die Ärztin gleich entschlossen, Ewald ausnahmsweise zu so später Stunde den Krankenbesuch zu erlauben. Sie wollte ihn nur erst an seine Sohnespflicht erinnern, sein Gewissen wachrufen.  
Die Tür zum Nebenzimmer öffnete sich spaltweit. Eine Kinderstimme sagte: „Aber Mutti...“  
„Du sollst doch nicht stören, Vitja, wenn Erwachsene sprechen“, wies die Ärztin ihr Söhnchen zurück.  
Ewald erhob sich. „Entschuldigen Sie bitte, Sinaida Iwanowna, wenn ich gestört habe. Ich gehe. Aber ich bitte sehr, diesen Zettel und die Schokolade meiner Mutter morgen früh zu übergeben“, sagte er und zog beides aus der Tasche.  
Da stürzte Vitja, ohne auf seine Mutter zu achten, aus dem Zimmer und fiel Ewald an den Hals. Sinaida Iwanowna war überrascht und konnte nichts verstehen.  
„Das ist doch der Onkel, der mich heute gerettet hat“, rief Vitja aufgeregt.  
Jetzt umarmte auch Sinaida Iwanowna Ewald. Sie war tiefbewegt, brachte nur noch hervor: „Danke... danke... Verzeihen Sie mir, ich habe Ihnen Unrecht getan.“

NEUE ÜBERSETZUNGEN

Gleb PAGIREW

## DIE EHRE

Ich bracht' den Frühling zu in Schützengraben.  
Durchs Sehrohr war das Feld mir gut bekannt,  
ich sah viel Trichter, Erdaufwurf daneben,  
ein wenig Unkraut, das vereinsamt stand.

Das Feld war tot, und tot der Schanzen Rücken,  
doch nah an unsrer Schanze, grauverstaubt,  
inmitten rostbedeckter Drahtbruchstücke  
erhob ein Roggenhalm sein blühend Haupt.

Noch gestern brach herein ein Sturm aus Eisen  
auf dieses Fleckchen Erde mit Gebirgsmurm,  
zerschlug Befestigungen stellenweise...  
Und was für wackre Jungen kamen um!

Doch — sieh mal da! — der Halm war heil geblieben  
sooft ich seitwärts schaute, sah ich ihn —  
ich sah im Schußfeld unter Feuerhieben  
die Ähre lebend, unvertilgbar blühn.

Und schwerer Rauch zog über sie von dannen,  
Geschosse schlugen dumpf im Finstern ein,  
doch sie, sie stand mit stachelspitzen Grannen,  
bejahte fest auf Erden unser Sein.

Deutsch von W. Sparr

## NACH VATERS BEISPIEL

E S WAR an einem der ersten Ferientage. Vater und Mutter waren nach dem Frühstück zu ihren Arbeitsstellen gegangen. Der zwölfjährige Leo war allein zu Hause.

„Was tun, damit es nicht wieder so langweilig wird, wie es gestern war“, dachte der Junge. Er ging an die Bretterwand, schaute durch einen Ritz in den Nachbarhof und rief: „Sascha, komm, spielen wir Fußball!“ Sascha kletterte sofort mit katzenhafter Gewandtheit über die Wand und das Fußballspiel der Freunde ging los. Sie jagten den Ball im Hof. Leo war in einer Person die Mannschaft „Spartak“, Sascha die Mannschaft „Dynamo“. „To.o.r!“ schrie bald darauf der andere. Das Verhältnis war bald 10:8. Sascha „Dynamo“ war um zwei Tore voran. Leo „Spartak“ strengte sich an, das Verhältnis auszugleichen. Er gab dem Ball einen heftigen Stoß. Fensterglas klirrte hell. Glassplitter flogen und der Ball lag im Zimmer. Ein Meisterschuß! Ein Schuß ins eigene Tor, nein, ins eigene Fenster. Das Spiel wurde unterbrochen. Sascha begab sich über die Bretterwand nach Hause. Leo sann nun darüber nach, wie man diese Havarie erklären könne, damit Mutter nicht wieder aufbraust und er leichter davonkommt.

Am Abend schimpfte die Mutter: „Der Bengel kann nicht wie andere Kinder spielen... Er könnte doch sitzen und ein interessantes Buch lesen... Davon hätte er mehr Nutzen, als hinter dem Ball herrennen... Da muß man einen Kasten Glas kaufen, nach einem Monat werden alle Fensterscheiben kaputt sein.“ „Hilda, man kann nicht mal seine Zeitung in Ruhe lesen“, meldete

sich jetzt mit unzufriedener Stimme der Vater auf dem Sofa. „Was für einen Lärm machst du wegen dieser Kleinigkeit. Morgen, Leo, kommst du während der Mittagspause zu uns in den Betrieb. Ich gebe dir eine Tafel Glas, Kitt und feine Nadel. Du bringst dies nach Hause. Am Abend wird der Nachbar die Scheibe einsetzen.“

„Eines Morgens, als die Familie beim Frühstück saß, sagte Hilda zu ihrem Mann: „Joseph, ich will in den nächsten Tagen die Dielen streichen. Bringe mal heute aus dem Betrieb Firnis, Farbe und Leim nach Hause!“  
„Alles kann ich heute nicht bringen, dazu brauche ich einige Tage. Du weißt doch gut, daß ich auf einmal in meinen Taschen nicht mehr als eine Flasche Öl und einen Kilo Farbe verstecken kann“, erklärte Joseph.  
Joseph, ein guter Tischler, war schon mehrere Jahre Hallenleiter in einer Möbelfabrik. Systematisch schleppte er aus dem Betrieb Stoffe und Material nach Hause. Er nahm diese Sachen nicht, um sie anderen zu verkaufen, nein, nur in einer solchen Menge, wie sie in seiner Werkstatt notwendig waren. Gewiß, wenn manchmal etwas davon übrigblieb, dann half er auch seinen Nachbarn kostenlos aus der Not.  
Es war Spätherbst, als Leos Klassenleiterin Nina Petrowna kurz vor Arbeitschluß Hilda im Betrieb aufsuchte. Sie gingen dann nebenan in eine kleine Parkanlage und setzten

sich auf eine entlegene Bank. Nina Petrowna erzählte, daß Leo im Lernen gut mitkomme, daß er diszipliniert sei und alle Lehrer mit ihm zufrieden seien. Dann fragte sie, wann Leo seine Hausaufgaben mache, wann er spiele, mit wem er seine Freizeit verbringe. Nina Petrowna bemühte sich, ihre sichtlich Erregung zu verbergen, aber es gelang ihr nicht; Hilda bemerkte es und dachte: „Was ist geschiefert? Um was handelt es sich?“  
Nina Petrowna fuhr fort: „Bei uns in der Schule wurde vor zwei Tagen aus dem Physikabzweig eine Spule Kupferdraht entwendet. Ein Schüler sagte, er habe sie bei Leo gesehen. Ich sprach mit Leo darüber. Er verneinte es. Sprechen Sie bitte mit ihm zu Hause, ob er die Spule genommen hat. Vielleicht sagt er ihnen als Mutter mehr.“  
Hilda äußerte ihren Zweifel: „Kupferdraht dürfte er wohl kaum genommen haben. Wir haben doch zu Hause allen möglichen Draht, den er sich frei nehmen kann. Aber ich werde doch mit dem Jungen darüber sprechen.“  
Einen Monat später schritt sie einigmal hartnäckig in der Halle des Telefon. Leos Vater wurde vom Schuldirektor gebeten, während der Mittagspause in die Schule zu kommen.  
Als Joseph eintrat, grüßte ihn der Direktor höflich, reichte ihm die Hand und zeigte auf einen freien Stuhl. Im Direktorzimmer saßen noch vier Lehrer. An der Tür stand Leo. Die Klassenleiterin Nina Pe-

trowna berichtete kurz: „Vor zwei Tagen wurde in der Schule ein Fernglas gestohlen. Es wurde bei Leo gesehen. Leo sagte mir, er habe es nicht genommen.“  
„Auf die Frage des Direktors, ob er das Fernglas zurückbringen wolle, antwortete Leo trotzig: „Ich habe es nicht.“  
Jetzt wurde Grische, der Schüler einer anderen Klasse aus dem Pionierzimmer gerufen. Er begann etwas aufgeregt: „Als ich gestern aus dem Brotdraht nach Hause ging, traf ich an der Ecke Leo. Er zeigte mir ein Fernglas, ließ mich sogar einmal hineingucken. Ich sah alles so deutlich drüben auf dem Berg: die Bäume, die Autos auf dem Weg, die Telefondrähte an den Pfosten.“  
Jetzt gab Leo halblaut zu: „Ich habe es genommen...“  
Joseph brauste auf: „Ich arbeite ehrlich im Betrieb, bin ein angesehener Mann. Von unseren Verwandten stiehlt niemand. Ich weiß nicht, wem der Junge nachgeraten ist... Warte nur, ich schlage dich heute abend so windelweich, du ungezogener Kerl, daß du eine Weile daran denken wirst: Unerlaubt wirst du nichts mehr in der Schule nehmen...“  
Leo schoss die Tränen in die Augen. Der Schuldirektor wollte etwas sagen, aber Leo kam ihm zuvor. Er wandte sich mit einem Zittern in der Stimme an seinen Vater: „Du kannst nur schlagen. Du hast doch auch aus dem Betrieb Farbe, Lack und anderes nach Hause ge-

bracht. Warum darf ich nichts nach Hause bringen?“ Der Junge sah seinen Vater durchdringend und vorwurfsvoll an.  
Seine Frage blieb unbeantwortet. Der Vater sah wie versteinert und geduckt da. Er senkte den Blick, wie ein Angeklagter vor Gericht tun. Sein Gesicht war brennend rot vor Scham und Verlegenheit.  
Im Zimmer stand eine peinliche bedrückende Stille.

Olga RISCHAWY

## DAS LEBENSBUCH

Blättere nur darin, sieh deine siegreichen Stunden, den Spiegel deiner längst vernarbten Wunden.

Lesen nur darin von Lust und vom Streben, träume in Freuden vom Schönen im Leben.

Schreibe nur weiter, auch von Tagen herben, schlage das Böse furchlos in Scherben.

Abram FRIESEN

## Liebe auf den ersten Blick

Montag hat er sie gesehen.  
Dienstag hörte sie ihn flühen:  
„Ach du Allerliebste mein!  
Du, nur du sollst meine sein!“

Donnerstag verliebte in Wonne.  
Freitag trübte sich die Sonne.  
Samstag war die Liebe aus.  
Sonntag warf er sie hinaus.

Wie schön der Vogel auch nicht  
sang —  
Die Freud war kurz — die  
Reu' ist lang.

„Drum prüfe, was sich ewig  
bindet  
Ob sich des Herz zum Herzen  
findet!“

Gib mir deine Hand zum Bund  
Und zum Kuß den schönen  
Mund!“

Liebchen ging ihm auf den Leim.  
Mittwoch führte er sie heim.



## Bandolenspieler

In der Ukraine gibt es viele hervorragende nationale Musikinstrumente, am meisten ist wohl aber die Bandole beliebt. Ihre Klänge erinnern an die einer Lyra oder Harle.

Vor der Revolution gab es in der Ukraine keine Spezialschulen, wo Bandolenspieler ausgebildet wurden. Musikschulen und musikalische Fachschulen zur Ausbildung von Bandolenspielern entstanden in der Ukraine erst unter der Sowjetmacht, die günstige Bedingungen für die Entwicklung der nationalen Kunst schuf.

Eine der 120 ukrainischen Schulen

befindet sich in Poltawa. Jeder kann ohne Arbeitsaufgabe das Bandolenspiel lernen, denn der Unterricht wird abends erteilt. Die Schulen besuchen über 700 Musiker, die im Laufe von fünf Jahren außer des Bandolenspielens auch Gesangsunterricht erhalten. Die Ausbildung erfolgt kostenfrei. Besitzt ein Hörer kein eigenes Instrument, kann er in der Schule üben. In den letzten 10 Jahren wurden in der Schule über 1000 Musiker ausgebildet, die jetzt in Laienmusikgruppen mitwirken. Allein in Poltawa gibt es über 30 solche Gruppen.

Der städtischen Kapelle der

Bandolenspielerinnen gehören 50 Arbeiterinnen, Angestellte, Lehrerinnen und Studentinnen an. Neben den alten und modernen ukrainischen Liedern sind auf dem Repertoire auch Werke der russischen und ausländischen Klassik gut vertreten. Die Darbietungen der Bandolenspielerinnen aus Poltawa haben Fernseher vieler europäischer Länder in Intervention-Sendungen erlebt. Eines ihrer Konzerte, das auf Tonband mitgeschnitten worden war, schickte die Kapelle an Ukrainer, die in Kanada leben. Ihre Kunst wird jetzt auch in Übersee bekannt.

In der Ukraine bestehen 500 Laienensembles der Bandolenspieler, an denen über 8 000 Musiker mitwirken.

[APN]

## GESPRÄCH MIT DEM LESER

### Werte Genossin Schadel!

Die Redaktion hat mich beauftragt, Ihre kritischen Bemerkungen zu meinem in Nr. 95 der „Freundschaft“ erschienenen Schwank zu beantworten. Diesem Auftrag komme ich gerne nach.

Vor allem danke ich Ihnen für die Offenheit mit der Sie Ihre Meinung äußern. Aber bedenken Sie doch, liebe Frau Schadel, daß die Meinungen der Leser über eine so vielumstrittene Literaturgattung wie der Schwank sehr verschieden sind. Was die einen erhört und ihnen Vergnügen bereitet, finden andere oft fade und abgeschmeckt.

Ich will Ihnen als Beispiel nur den Schwank „Der Dorfmusikant“ des bekannten Schwankdichters Andreas Saks anführen, den in der Wochen-

schrift „Neues Leben“ veröffentlicht wurde. Ihnen, als einer fleißigen Schwankleserin, wird er sicherlich bekannt sein. Der Schwank ging von Dorf zu Dorf, von Hand zu Hand, wurde viel belacht und hat den Leuten Vergnügen bereitet. Und doch fanden sich solche Leser, die mit den heftigsten Worten gegen den Schwank auftraten. Wer an diese bescheidenen Dichtung Ansprüche stellt, denen sie nicht genügen kann, dem wird sie freilich entzissen. Ein Schwank ist eben ein Schwank und keine gedanktiefte Satira, ein harmloser Scherz und kein geistreiches Essay. Er lebt von der Naivität, von der Dummheit der Menschen, und wenn er dieser zuweilen auch die Schlaueit gegenüberstellt, so ist auch diese immer naiv. Er spricht, wie ihm der Schmelbel gewachsen ist. Wer will es dem gutmütigen Schwätzer verargen, wenn er da und dort etwas überbetreibt oder sich eine Derbheit erlaubt.

Und Sie, liebe Genossin Schadel, nehmen meinen Schwandörner viel zu ernst. „Sie finden es nicht „lebensecht“, daß der eingeweichte Faulpelz, der durch „dick und dünn“ gegangen und eine ganz durchtriebene Persönlichkeit ist, nur so, im Handumdrehen, allein dadurch, weil ihm jemand paar Wörtchen von Milliznären ins Ohr flüsterle, zu einem der Fleißigsten wurde...“ Aber in meinem Schwank handelt es sich um etwas anderes. Mein „Vetter Christian“ ist weder durch „dick und dünn“ gegangen, noch ist er eine „durchtriebene Persönlichkeit“, er ist nur ein harmloser Plauderer, der immer mit Neugierden erscheint, von den Frauen daher gern gesehen ist, und der sich gerade deshalb in seiner Rolle so gut gefällt. Daß er sich von der Nachricht, die Milliz sei ihm auf den Fersen, sofort

einschüchtern läßt, ist durchaus nicht so „unglaublich. Gerade solche Menschen fallen am leichtesten herein. Obgleich kann ich Ihnen, Genossin Schadel, versichern, daß ich den Mann und das Ereignis ganz nach dem Leben gezeichnet habe; was ich geändert habe, ist nur sein Name.

Sie finden es ferner empörend, daß der „Vetter Christian“ in seinem Geplauder die gute Bertha so dumm erscheinen läßt. Es empört Sie, daß alle Frauen, wie Sie schreiben, angeblich „im Glück schweigen wenn sie den ahnungslosen „Vetter Christian“, den allbekanntesten Schürzenjäger, zu Gesicht bekommen“. Wieder muß ich mich darauf berufen, daß ich in meinem Schwank nichts dergleichen gesagt habe. „Mein Christian“, ist kein Schürzenjäger, und die Frauen schweigen auch nicht im Glück, sondern sie sehen ihn, wie gesagt, einfach gern, weil er immer voller Neugierden ist, und weil er sie mit seinen Scherzen erheitert.

Sie schreiben: „Was mich jedoch am meisten kränkte, ist die Weise, in der der Verfasser über die Frauen spricht“. Ich bin mir in dieser Hinsicht keiner Schuld bewußt, doch diese Ihre Worte kommen aus dem Herzen und gehen daher auch mir zu Herzen. Ich versichere Sie, liebe Frau Schadel, daß ich weit davon entfernt war, unsere weiblichen Leser mit meinem Schwank kränken zu wollen. Sollte es trotzdem der Fall gewesen sein, so will ich in Sack und Asche Buße tun und weiterhin in meinen Schwänken — ich schwöre es Ihnen — die Frauen ausschließlich nur klug, und die Männer dumm erscheinen lassen. Nehmen Sie nochmals meinen aufrichtigen Dank für Ihre kritischen Bemerkungen entgegen. Ihr Georg HAFNER

## Prokofjew-Ehrung in Karaganda

In der Aula der Musikfachschele in Karaganda fand ein Prokofjewkonzert statt, das diesem großen Sowjetkomponisten gewidmet war. Seine Lehrer waren: Tanejew in Moskau, Glier in der Ukraine, der große russische Operkomponist Rimski-Korsakow und Ljadow am Petersburger Konservatorium, die berühmte Pianistin Anna Jessipowa.

An diesem Konzert nahmen Studenten und Pädagogen teil. Wir wollen die Studentinnen Elvira Volk und Helene Maljukowa nennen (Klavier), auch die Geigen- spielerin Galina Bukina.

Eugen WILLIG.

Es folgte Gesang. Das Lied des Mädchens auf dem Schlachtfelde aus dem Oratorium „Alexander Newski“, vorgelesen von Antonina Galkina, die Kutosow-Arie aus „Krieg und Frieden“, gesungen von Stanislaw Koslow, und das Koko-Rezitativ aus der gleichnamigen Oper, wiedergegeben von Wassili Duschilow.

Den Abschluß des Konzerts bildete die berühmte Dritte Klaviersonate Prokofjews, gespielt von Ruslana Sternberg.

## RASSENDISKRIMINATION AUF DFM FRIEDHOF

New York. (TASS). Der Sarg mit der Leiche des 19jährigen amerikanischen Negersoldaten James Williams, der vor einigen Tagen in Südvietsnam ums Leben kam, ist in Wetumpka (Staat Alabama), der Heimatstadt des Toten, zur Beerdigung eingetroffen.

Nun stellte sich heraus, daß man nicht weiß, wo ihn zu begraben. In jenem Teil des Friedhofes, wo Neger beerdigt werden, gibt es keinen Platz, und auf dem Friedhof für die Weißen ist es nicht gestattet, weil seine Haut schwarz ist. Die Ortsbehörden halten statt der Rassenbarrieren überall im öffentlichen Leben aufrecht, sogar auf den Friedhöfen. Die Bundesgesetzte über das Verbot der Rassentrennung sind für sie Fetzen Papier.

Der Justizminister der USA, Katzenbach, will durchsetzen, daß Williams auf dem Friedhof für Weiße begraben wird. Bis es aber dazu kommt, wird wohl der Negersoldat irgendwo anders eingegraben werden müssen.

Übrigens wird nicht überall den Negern gegenüber die Rassentrennung angewandt, ohne jede Diskrimination werden sie für den Dschungelkrieg im fernen Vietnam einberufen. Dort wird den Negersoldaten Vorrang gegeben, wenn es sich um Kampfoperationen handelt, bei denen ihrer der sichere Tod harret. Nach offiziellen Angaben kommen in Südvietsnam mehr als zweimal soviel Negersoldaten um als weiße.

## Verfolgung von Kriegsgegnern

New York. (TASS). Der 20jährige David Reed ist am 25. Mai nicht im Einberufungsort in Milton (Stadt Massachusetts) erschienen. Zusammen mit Freunden organisierte er vor dem Einberufungsort Mahnwachen gegen den Krieg in Vietnam. Reed nimmt offen gegen die amerikanische Aggression in Vietnam Stellung. Vor einiger Zeit hatte er öffentlich seine Wehrkarteikarte vernichtet. Er wurde vor Gericht gestellt und gegen Kautions bis zur Urteilsverkündung freigelassen. Die Behörden veranstalten nun ein neues Verfahren gegen David Reed, der aus Protest gegen den Krieg in Vietnam den Armeedienst verweigert.

Das ist nicht der erste Fall der Verfolgung junger Amerikaner, die die militärische Intervention der USA in Vietnam brandmarken. Vor ein Militärtribunal kam dieser Tage der Soldat der amerikanischen Armee Adam Weber, weil er nicht am Krieg gegen die südvietnamesischen Patrioten teilnehmen wollte. In einem Brief an seine Mutter schrieb Weber aus Saigon: „Was

für ein teuflischer unmenschlicher Krieg. Kann man von Freiheit sprechen, wenn man diesen Krieg führt? Ich kann nicht töten. Ich kann die vietnamesischen Partisanen nicht verurteilen.“

### MARIONETTENTRUPPEN AMERIKANISCHE ÄMTER

New York. (TASS). Ein Bataillon der südvietnamesischen Truppen, die dem Marionettenregime Ky treu bleiben, marschierte am Donnerstag in der Stadt Hue ein, wo in letzter Zeit machtvolle anti-amerikanische und regierungsfeindliche Aktionen im Gange sind. Laut Presseberichten aus Südvietsnam wurde das Bataillon offiziell beordert, das USA-Konsulat, das Hauptquartier des Konsuls und den Sender „Stimme Amerikas“ zu bewachen.

Dieser Schritt erfolgte bald, nachdem eine größere Gruppe südvietnamesischer Jugendlicher in Hue die Bibliothek einer Nachrichtenagentur der USA in Brand gesteckt hatte.



## FÜR AFRIKANISCHE EINHEIT

Khartum. (TASS). „Wir unterstützen voll und ganz die Organisation für afrikanische Einheit im Kampf gegen den Kolonialismus und den Neokolonialismus, gegen die Apartheidpolitik, im Kampf für die afrikanische Einheit, für den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt“, erklärte der sudanesisch Ministerpräsident Mahgoub am 25. Mai im Rundfunk aus Anlaß des Tags der Befreiung Afrikas. Der Ministerpräsident beglück-

wünschte das sudaneseische Volk zum 3. Jahrestag der Gründung der Organisation für afrikanische Einheit und sagte, sie habe in diesen drei Jahren große Erfolge erzielt.

Mahgoub betonte: „Wir werden alles daran setzen, unsere afrikanischen Brüder aus dem Joch des Kolonialismus zu befreien. Wir werden unserer Kontinent schützen und eine ausländische Einmischung verhindern.“

## Vietnamesische Buddhisten an Johnson

Paris. (TASS). Der Auslandsverband der vietnamesischen Buddhisten verurteilt in einem Brief an den USA-Präsidenten Johnson die Abrede der herrschenden Kreise der USA mit dem Klüngel General Nguyen Cao Ky.

In dem Schreiben heißt es unter anderem: „Die US-amerikanischen Bomben, Geschütze, Panzer und Flugzeuge werden von der Regierung Nguyen Cao Ky nicht nur zum Kampf gegen die Zivilbevölkerung und Buddhisten von Da Nang eingesetzt. Ihre Mission besteht vor allem darin, das Streben der Vietnamesen nach Freiheit und Demokratie zu drosseln.“

Der Brief trägt die Unterschrift des Generalsekretärs des Verbands, in dem in Frankreich, der BRD, den

USA, Indien, Japan, Thailand, Laos und Kambodscha lebende vietnamesische Buddhisten vereinigt sind.

## Amnestiegesetz gebilligt

Paris. (TASS). Die französische Nationalversammlung billigte am 26. Mai in zweiter Lesung mit 240 Stimmen eine Gesetzesvorlage über politische Amnestie, insbesondere für Verbrechen, die seinerzeit im Zusammenhang mit dem Krieg in Algerien begangen worden sind.

Für den Gesetzesentwurf stimmten unter anderem die Kommunisten, die Mitglieder der regierenden Partei UNR-UDT, ein Teil der unabhängigen Republikaner, die der Regierungsmehrheit angehören.

Die Sozialisten und die Abgeordneten der Parlamentsgruppen der „Demokratischen Mitte“ (hauptsächlich Mitglieder der Klerikalen MRP) und der „Demokratischen Union“ (hauptsächlich Radikale) nahmen an der Abstimmung nicht teil. Die angenommene Vorlage geht zur nochmaligen Erörterung an den Senat. Falls er die Vorlage ablehnt, wird die Nationalversammlung zum dritten Mal Stellung zu nehmen und die endgültige Entscheidung zu treffen haben.

## ERNEUTE ANGRIFFE

New York. (TASS). Der ständige Vertreter Kambodschas bei der UNO, Huot Sambat, teilte in einem am 26. Mai veröffentlichten Schreiben an den Vorsitzenden des Sicherheitsrats mit, daß thailändische Streitkräfte einen neuen Überfall auf kambodschanisches Hoheitsgebiet unternommen haben. Sambat

weist darauf hin, daß thailändische Truppen in Stärke von etwa 2 000 Mann nach Artillerievorbereitung 3 Angriffe gestartet haben. Sämtliche Angriffe wurden unter schweren Verlusten für die thailändischen Truppen abgewehrt. 2 kambodschanische Soldaten wurden verwundet.

## FÜR DAS RECHT AUF UNABHÄNGIGKEIT

Daressalam. (TASS). Der Sonderausschuß der UNO für Entkolonialisierung nahm am 26. Mai in der Hauptstadt Tansanias Ausführungen des Vertreters der südafrikanischen Partei panafrikanischer Kongreß entgegen. Der Vertreter des panafrikanischen Kongresses Peter Raboroko berichtete über die Unterdrückung und die politische Rechtlosigkeit der afrikanischen Bevölkerung Südafri-

kas, die unter der Macht des rassistischen Verwörd-Regimes steht. „Die imperialistischen Mächte, die USA und Großbritannien voran, unterstützen die rassistischen Behörden allseitig, damit das Kolonialjoch in Südafrika aufrecht erhalten bleibt“, erklärte Raboroko. Er betonte, seine Partei fordere, daß das Recht der südafrikanischen Völker auf unabhängige Existenz anerkannt wird.

Fünf Jahre sind verflossen seit Beginn des bewaffneten Aufstandes in Angola gegen die portugiesischen Kolonialisten. Den Aufstand leitet die Volksbewegung für die Befreiung Angolas (VBA) und der Duld der Bevölkerung Angolas (BVA).

Die Partei VBA, die von Agostino Neto geleitet wird, hat ein klares Programm, vertritt die Interessen des ganzen Volkes, setzt sich kon-

sequent für die Vereinigung aller kämpfenden Kräfte, für die baldige Erklämpfung der Unabhängigkeit ein.

In letzter Zeit verstärkte sich die Aktivität ihrer Partisanentruppen, die hauptsächlich in den Rayons Kabinda und Nordangola kämpfen.

UNSER BILD: Partisanen Kabindas während einer Marschpause.

Foto: TASS

## Disteln am Wegrand

### HUNDERT AUF EINEN SCHLAG

Wer kennt nicht das Märchen vom tapferen Schneiderlein, das sieben Fliegen auf einen Schlag erledigte, dann auf seinem Gürtel den Spruch: „Sieben auf einen Schlag“ schrieb und auf Abenteuer auszog?

Ein Kindermärchen? Ja! Tragikomisch? Gewiß! Aber auch in unseren Tagen gibt es noch solche „Schneiderleine“. Sie sind bloß von anderem Schrot und Korn. Sie besiegen nicht mit List und Mutterwitz Riesen, Wildschweine und Nashörner, wie im Märchen. Aber sie bringen es fertig, Hunderten auf einen Schlag die Stimmung zu verderben.

Hundertert auf einen Schlag? Unmöglich! werden unsere Leser einwenden.

Aber Tatsache bleibt Tatsache. Und wer es nicht glaubt, der fahre nach Prugowo, Rayon Borodulitscha, Gebiet Semipalatinsk. Dort kann er solche Schneiderleins sehen. Ihre Namen? Wir wollen nicht vorzeitig sein und alles hübsch der Reihe nach erzählen...

Am 2. Mai gab unser Klubleiter, Rudolf Böhm, per Radio bekannt, daß abends der Film: „Vorne ist eine scharfe Kurve“, demonstriert wird. Von allen Seiten strömten festlich gekleidete Kolchosbauern in den Klub. Im Vorgefühl eines schönen Ereignisses waren alle guter Laune. Bald waren alle Plätze im Klubhaus besetzt und die Filmvorführung begann.

Aber schon nach einigen Minuten drehten sich alle Köpfe dem Eingang zu.

„Durch die wilde, unbekannte Taiga...“

„Ruhreiches Meer, heiliger Baikalsee...“

„Das Schilfrohr rauscht, die Bäume...“

Wildes Gejohle, begleitet von einer Ziehharmonika, drang aus dem Vorraum in den Saal. Der Film wurde unterbrochen. Rudolf Böhm öffnete die Tür.

„Was macht ihr denn? Laßt uns doch den Film vorführen“, redete er auf die Ruhesörer ein.

„Zum Deiwel mit dem Film. Mir wolle singe und tanze!“ gröhle ein Rowdy.

„Raum dr Saal. Heit werd glantz“, unterstützten ihn seine Spießgesellen.

Derweil kam auch Ewald Stütz aus dem Saal und versuchte, die Krakehler zu beschwichtigen: „Schämt euch doch. Hier läuft doch ein Film!“

„Geh nei, sunscht kriegschst de Rache voll. Un raumt dr Klub“, schrie ihn ein Stroch an.

Alles Zureden war vergebens. Die Schneiderleins randalierten weiter...

Das Märchen von den tapferen Schneidergesellen aus Prugowo hat wirklich eine scharfe Kurve, ein unerwartetes Ende: Über hundert Zuschauer ergriffen wie Hasen vor einem kleinen Häuflein frecher Radaumacher die Flucht. Sie verließen den Raum, ohne sich für ihr Geld den Film angesehen zu haben. Und die Ordnungsstörer lachten sich ins Fäustchen...

Die Feststimmung von hundert Kolchosbauern war natürlich futsch!

Jawohl, es gibt auch in unserer Zeit noch ein winziges Häuflein „tapferer“ Schneiderleins, die mancherorts ungestraft randalieren und ihren Mitmenschen die Stimmung und ihre wohlverdiente Ruhe rauben können. Sie sind aber nur dort, wo man sie duldet, ihnen nicht zeigt, wo der spanische Pfeffer wächst, sie nicht in die Schranken weist!

Wollen Sie auch die Namen der unverschämten Skandalisten wissen? Bitte schön! Das sind Georg Wertmüller, Viktor Rüb, der Komсомолец Eugen Becker und ihre heißgeliebten Gattinnen. Durch ihr unverschämtes Benehmen haben sie das halbe Dorf um den Genuß eines Filmereignisses gebracht, sie bestohlen. Sie dürfen unter keinen Umständen mit einem blauen Auge davonkommen. Sie müssen ausgeliefert, was sie eingetrockelt haben!

Der Kolchosvorstand, die Partei- und Komсомолоrganisation und die Öffentlichkeit des Dorfes werden hoffentlich die aus Rand und Band geratenen, randalierenden „Schneiderleins“ aus Prugowo für ihre unmenschlichen Streiche zur strengsten Verantwortung ziehen. Disteln am Wegrand müssen gerodet werden, bevor sie unseren reinen und zielklaren Weg in die lichte Zukunft überwuchern.

R. SCHIELKE  
Gebiet Semipalatinsk

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53  
Редакция газеты «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur 19—09. Abteilungen: Parteilieben und Propaganda — 16-51. Wirtschaft — 78—50. Information — 18—71. Leserbriefle — 79-84. Sekretariat — 77-11. Fernruf — 72

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00104.

Заказ № 5167.